

Oktober 2010

Sprachförderung / Deutsch als Zweitsprache

Fachbrief Nr. 8

Inhalt des Fachbriefes:

Das Schuljahr 2010/2011	2
Fortbildung und Schulberatung Sprachförderung/DaZ	4
Leitfaden zum Konzept zur durchgängigen Sprachbildung	4
Ein Sprachförderkonzept erstellen — Teil I: Standortbestimmung vornehmen	6
Interview mit Silke Donath, Integrierte Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof	12

Ihre Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung:
Ulrike Grassau, Tel.: 030 90227-5693, E-mail: ulrike.grassau@senbwf.berlin.de

Ihre Ansprechpartnerin im Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM):
Marion Gutzmann, Tel.: 03378 209-172, E-Mail: marion.gutzmann@lisum.berlin-brandenburg.de

Diesen Fachbrief finden Sie auch unter:

www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung (Materialien für Lehrkräfte)

www.bwfinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx (Schule-Fachbriefe)

Redaktion: Daniela Borck, Tel. 030 90227-5731, E-Mail: daniela.borck@senbwf.berlin.de

Das Schuljahr 2010/2011

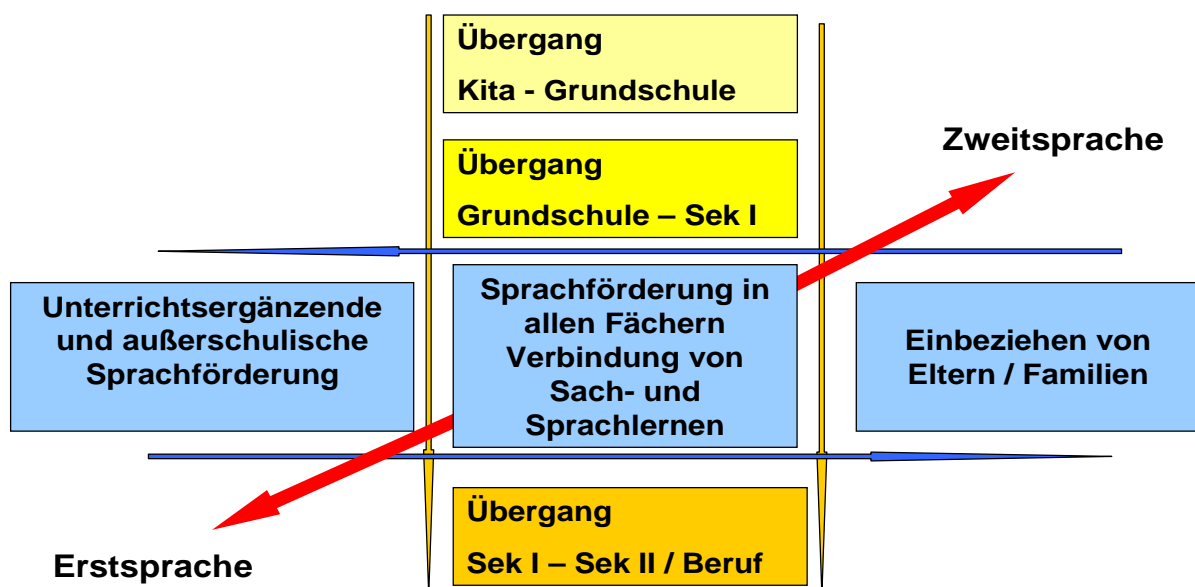
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist auch in diesem Schuljahr eine zentrale Aufgabe der Berliner Schule. Im Fokus steht die Sprachförderung: Nur mit deutschen Sprachkenntnissen auf bildungssprachlichem Niveau ist ein erfolgreicher Schulabschluss möglich.

Ich verweise hier noch einmal auf das vom bundesweiten Modellprogramm FörMig entwickelten Konzept zur **durchgängigen Sprachbildung**¹:

- eine Sprachförderung, die nicht als separater Förderunterricht stattfindet, sondern in jedem Fach erfolgt, als Aufgabe jeder Lehrkraft. Sprachförderung in jeder Unterrichtsstunde zielt nicht nur auf Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ab, sondern nimmt auch die Kinder und Jugendlichen in den Blick, die einsprachig deutsch aufgewachsen sind und ebenfalls Unterstützung beim Erwerb von Deutsch als Bildungssprache² benötigen.
- eine Sprachförderung, die sich nicht auf unterrichtliche Förderung beschränkt, sondern auch die Möglichkeiten des Ganztagsbetriebs und außerschulische Angebote nutzt.
- eine Sprachförderung, die den gesamten Bildungsweg in den Blick nimmt, insbesondere durch Berücksichtigung der Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen Kita — Grundschule, Grundschule — Integrierte Sekundarschule/Gymnasium und schließlich den Übergang zur beruflichen Bildung berücksichtigt.
- eine Sprachförderung, die die Familien einbezieht und die Mütter auf die VHS-Mütterkurse aufmerksam macht, die sich mit Family-Literacy auseinandersetzt und die eine Erziehungspartnerschaft von Elternhaus und Schule anstrebt.

Dimensionen der Durchgängigen Sprachförderung



¹ Fachbrief Sprachförderung/DaZ Nr. 3

² Fachbrief Sprachförderung/DaZ Nr. 7

Sprachförderung bedarf zusätzlicher Anstrengungen. Im Schuljahr 2010/11 stehen insgesamt rd. **1.200 Stellen für Sprachförderung** zur Verfügung.

- Die Ressourcen für Sprachförderung werden den Einzelschulen als **Lehrkräfteausstattung** zugemessen. Diese Strukturzuweisung ist unter II.3 Leistung für Sprachförderung/DaZ in den Verwaltungsvorschriften für die Zumessung von Lehrkräften an öffentlichen Berliner Schulen, Schuljahr 2010/11 vom 03.07.2010 (Zumessungsrichtlinien) geregelt.
- Die **Stundenzumessung** erfolgt an Schulen (inkl. SESB³) mit einem Anteil von $\geq 40\%$ Schüler/-innen nichtdeutscher Herkunftssprache und/oder einem Anteil von $\geq 40\%$ Schüler/-innen mit Lernmittelbefreiung. Eine der beiden Bedingungen muss erfüllt sein.
Für jede/n so definierte/n Schüler/-in erhalten

- die Grundstufe der Grund- und Gesamtschulen	0,15 Stunden pro Schüler/in,
- Haupt-, Real-, Sonderschulen, Gymnasien, Mittelstufe und Sek II der Gesamtschule	0,10 Stunden pro Schüler/in,
- Spezialschulen, SESB und Zweiter Bildungsweg	0,10 Stunden pro Schüler/in,
- die Integrierte Sekundarschule	0,22 Stunden pro Schüler/in.
- Darüber hinaus weist die regionale Schulaufsicht aus dem ihr zur Verfügung stehenden **Dispositionspool** einzelnen Schulen weitere Stunden zu.
- **Lerngruppen für Neuzugänge ohne Deutschkenntnisse** (Seiteneinsteiger) werden aus den an der Schule zur Verfügung stehenden Lehrerstunden für Sprachförderung organisiert. Diese Lerngruppen (bis 2007/08: Kleinklassen genannt) werden nicht als gesonderter Bedarf im Rahmen der jährlichen Lehrerbedarfsfeststellung abgerechnet.

Der **organisatorische Einsatz der Lehrerstunden** für Sprachförderung liegt in der Entscheidung der Einzelschule. Die zugemessenen Stunden sind ausschließlich für die im schuleigenen **Sprachförderkonzept** beschriebenen Maßnahmen zu verwenden — dies können auch in Absprache mit der zuständigen Schulaufsicht Arbeitsstunden für eine/n Sprachkoordinator/in sein. Organisatorische Entscheidungen wie Doppelsteckung, Klassenteilung und Frequenzsenkung sind nicht automatisch Maßnahmen der Sprachförderung, sie können aber einen sprachintensiven Unterricht, z.B. in temporären Lerngruppen, unterstützen. Zusätzlich zur **integrativen** Sprachförderung (in jeder Unterrichtsstunde) kann bei einigen Schülerinnen und Schülern eine **additive** Sprachförderung notwendig sein.

Die Sprachförderangebote sind wie der übrige Unterricht **nach Stundentafel zu vertreten**. Die Teilnahme an Sprachfördermaßnahmen ist für Schüler/innen mit festgestelltem Bedarf **verbindlich**.

Hinsichtlich **Rahmenpläne** und **Handreichungen** weise ich auf folgende Adresse hin:

www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung (Materialien für Lehrkräfte).

Dort finden Sie auch alle bisher erschienenen Fachbriefe sowohl zum Thema „Sprachförderung/DaZ“ als auch zu den Themen „Interkulturelle Bildung und Erziehung“, „Kooperation Schule — Eltern mit Migrationshintergrund“ und „Sinti und Roma“.

Ich wünsche Ihnen für das Schuljahr 2010/11 erfolgreiches Arbeiten.

Ulrike Grassau

³ Staatliche Europa-Schule Berlin

Fortbildung und Schulberatung Sprachförderung/DaZ

Angebote zur Sprachbildung in allen Fächern für den Bereich Grundschule finden Sie in der Fortbildungsdatenbank der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung unter www.fortbildung-regional.de

Für die Sekundarstufe wird ab November 2010 eine Fortbildung für alle Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien zur durchgängigen Sprachbildung in allen Fächern angeboten. 12 Fortbildnerinnen aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen, dem geschichtlich-sozialwissenschaftlichen und dem sprachlich-künstlerischen Bereich haben Fortbildungsreihen für Schulen entwickelt, die ihren Schwerpunkt in der Unterrichtsentwicklung auf Sprachbildung in allen Fächern legen wollen. Die Fortbildungsangebote richten sich an Fachkonferenzen, Jahrgangsteams oder auch an das gesamte Kollegium.

Das Angebot wird im November 2010 in der Fortbildungsdatenbank der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung veröffentlicht und in Form eines Flyers an jede weiterführende Schule geschickt werden. Nachfragen zum Angebot können an Frau Brigitte Schulte gerichtet werden (brigitte@schulte.net).

Leitfaden zum Konzept zur durchgängigen Sprachbildung

Sprachförderung — ein zentrales schulisches Anliegen

Sprachförderung gehört zu den zentralen Aufgaben der Schule und ist damit Bestandteil des Schulprogramms. Sprachliche Förderung findet an Berliner Schulen seit langem auf unterschiedliche Weise, unter unterschiedlichen Bedingungen und auch mit unterschiedlichem Erfolg statt. Viele der Schulen haben über Jahre hinweg ein Sprachförderkonzept erarbeitet und weiterentwickelt, andere Schulen haben andere Entwicklungsschwerpunkte gesetzt und Sprachförderung bisher noch nicht konzeptionell verankert.

Eine verbindliche Aussage zur Erstellung eines Konzeptes ist im Berliner Handlungsrahmen zur Schulqualität verankert, der folgendes Qualitätskriterium ausweist: *„Die Schule hat ein Konzept zur systematischen Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache. Sprachförderangebote für Kinder mit Sprachproblemen haben einen angemessenen Anteil am Unterricht aller Fächer. (Sie) ... erfolgen auf diagnostischer Grundlage.“*

Für Schule insgesamt besteht, insbesondere auch nach Veröffentlichung der aktuellen Ergebnisse der vergleichenden Schulleistungsuntersuchungen, die Notwendigkeit, die Sprachkompetenzen und den Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler zu optimieren. Für die Entwicklung einer durchgängigen Sprachbildung kann das bedeuten, dass Schulen ihr bisheriges Sprachförderkonzept und ihr schulinternes Curriculum anpassen oder konkretisieren oder Prioritäten verändern müssen.

Konzepte sind nur sinnvoll, wenn sie nach einer gewissen Zeit reflektiert werden. Das geschieht in der Regel im Rahmen der im Schulgesetz für Berlin (§ 69 Abs. 1) beschriebenen Aufgaben der Schulleitung: *„Aufgabe der Schulleiterin oder des Schulleiters ist es, insbesondere (...) für die Entwicklung, Fortschreibung und Umsetzung des Schulprogramms und für die Qualitätssicherung und internen Evaluation der schulischen Arbeit zu sorgen sowie der Schulkonferenz und der Gesamtkonferenz der Lehrkräfte jährlich einen Bericht über die Entwicklung der Schule vorzulegen, (...).*

Sprachförderkonzepte als integraler Teil von Schulentwicklung

Welchen Nutzen hat ein Sprachförderkonzept für alle Beteiligten? Welchen Grundsätzen sollten Unterricht und Schulorganisation verpflichtet sein, um den Spracherwerb bzw. die Sprachentwicklung von Schülerinnen und Schülern zu fördern und damit einen optimalen Schulerfolg sichern zu können? Und wie können die Ressourcen an Zeit und Kraft, die in den Kollegien vorhanden sind, für die Vielzahl an Aufgaben effizient genutzt werden? Kann vor allem ausreichend Zeit vorgesehen werden, um sich als Schule (neu) orientieren zu können und wenige, aber nachhaltige Maßnahmen der Sprachförderung sorgsam und verbindlich für alle, zu planen und gemeinsam umzusetzen?

Antworten auf Fragen und Unterstützung soll ein Leitfaden zum Konzept der durchgängigen Sprachbildung bieten, der in diesem und den folgenden Fachbriefen erscheinen wird. Im Fokus der einzelnen Beiträge werden Gelingensbedingungen der Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes zur durchgängigen Sprachbildung samt allen Dimensionen (Skizze S. 2 unten) stehen. Praxisbeiträge werden die Fachbeiträge illustrieren: In diesem Fachbrief stellt die Integrierte Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof ihr Sprachförderkonzept vor. Alle Praxisbeiträge werden durch ein Interview ergänzt.

Kollegien, die in ihrem Schulprogramm als Entwicklungsvorhaben die durchgängige Sprachbildung verankern wollen, sollten ihre Entwicklungsarbeit dort konzentrieren, wo besonderer Handlungsbedarf vorliegt. Eine derartige Fokussierung kann den Schulen zudem helfen, ihre Kräfte für die konzeptionelle Arbeit im Rahmen der Schulprogrammarbeit zu bündeln, um Stärken auszubauen, auf Machbares und Erfolgversprechendes zu setzen und „ein wenig mehr“ zu erleben.

Ausgangspunkt aller konzeptionellen Überlegungen ist die potenzielle Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler. Ein Sprachförderkonzept soll deshalb auch Überlegungen umfassen, wie die Mehrsprachigkeit der Schüler und Schülerinnen als Potenzial genutzt werden soll. Lehrkräfte aller Fächer müssen sich ihrer sprachlichen Bildungsaufgabe bewusst sein und sie als Teil ihrer Profession annehmen. Dementsprechend sollten Schulen mit der Perspektive einer durchgängigen und vernetzten Sprachförderung ihr Konzept (weiter)entwickeln und dazu die Arbeits- und Organisationsstrukturen, über die sie ohnehin verfügen, nutzen, u.a. Schulleitung, Steuergruppen, Fachkonferenzen, Jahrgangsteams, Schulprogramm, schulinternes Curriculum, Jahresplanung, Fortbildungsplanung.

Durchgängige Sprachbildung als Entwicklungsschwerpunkt wird nach dem üblichen Zyklus der Schulentwicklung vollzogen und eine Zielformulierung, Planung der Maßnahmen, Durchführung, Evaluation, Weiterentwicklung oder Institutionalisierung entwickelt. Orientierungshilfen bieten die Ergebnisse aus dem Modellvorhaben FörMig Berlin⁴. Entsprechende Veröffentlichungen aus dem Modellprogramm mit vielfältigen Materialien zur durchgängigen Sprachbildung wie beispielsweise „Wege zur durchgängigen Sprachbildung — ein Orientierungsrahmen für Schulen“ oder „Professionelle Lerngemeinschaften für die Qualitätsentwicklung von Sprachbildung im Unterricht — Eine Handreichung für Berater/innen“ zeigen in nachvollziehbaren Schritten mögliche Entwicklungsschwerpunkte und Vorschläge zur Umsetzung nach dem Qualitätszirkel auf.

⁴ FörMig Berlin wird als Transferprogramm bis 2013 fortgeführt.

Marion Gutzmann

Ein Sprachförderkonzept erstellen - Teil I: Standortbestimmung vornehmen

Bestandsaufnahme als erster Schritt

Am Anfang sollte eine Bestandsaufnahme stehen. Auch deshalb, um zu wissen und transparent zu machen, wie mit gezielten Maßnahmen dazu beigetragen werden kann, Sprachlernen und Schulerfolg der Schülerinnen und Schüler gegenüber dem Ausgangszustand zu verbessern. So können beispielsweise Zielsetzungen formuliert und ihre Wirksamkeit evaluiert werden wie z.B. „Die Fördermaßnahmen sind dann erfolgreich, wenn die Schülerinnen und Schüler im (Wiederholungs)-Sprachstandtest signifikante Lernfortschritte nachweisen.“ oder „...“, wenn die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gleichermaßen wie Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund an allen Abschlüssen der Schule beteiligt sind.“ Eine Bestandsaufnahme ist keine einmalige Angelegenheit. Bei jeder Bestandsaufnahme ist es wichtig, das Ziel (neu) mitzudenken.

Eine Bestandsaufnahme stellt immer eine Bilanz dar:

- ❖ Wobei sind wir erfolgreich?
 - ❖ Wobei haben wir noch Schwierigkeiten?
 - ❖ Was wollen und müssen wir verändern?
 - ❖ Welche Ressourcen stehen uns zur Verfügung?
 - ❖ Welche Unterstützung benötigen wir?

Der erste Beitrag des „Leitfadens zum Konzept der durchgängigen Sprachbildung“ leitet zu einer systematischen Bilanzierung auf den drei Ebenen an, die den Schulalltag bestimmen:

1. Die Schülerinnen und Schüler
2. Das pädagogische Team: Lehrerinnen und Lehrer sowie weitere pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
3. Der schulische Rahmen

Ziel der Sprachförderung ist der umfassend kompetente Umgang der Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunft mit Deutsch als ihrer Zweitsprache. Das Hauptziel der Sprachförderung ist daher die Erhöhung der Bildungsbeteiligung und das Erreichen von (höheren) Schulabschlüssen als Grundlage für ein selbstverantwortliches Leben und gesellschaftliche Partizipation.

aus dem Konzept zur Sprachförderung an der Integrierten Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof

1. Die Schülerinnen und Schüler: Potenziale und Entwicklungsbedarf

Leitgedanken:

- Potenziale der Mehrsprachigkeit nutzen
- zielgruppenspezifische Förderung ermöglichen

Eine wesentliche Voraussetzung für eine zielgruppenspezifische Förderung besteht darin zu erfassen, über welche Sprachkompetenz die Schülerinnen und Schüler verfügen. Dabei sollte sich der Blick nicht nur auf die Schwächen richten, sondern durchaus auch die vorhandene Mehrsprachigkeit als Ressource erfassen. Das erscheint umso wichtiger, da viele Studien zeigen, dass Sprachförderung nur in einem Klima der Anerkennung und in einem Umfeld der durchgängigen Sprachbildung die Chance auf einen grundlegenden Erfolg verspricht. Eine rein additive Sprachförderung ist nur begrenzt erfolgversprechend.

Auf der Grundlage entsprechender Kriterien bzw. Fragen, beispielsweise in Form von Checklisten⁵, können Rahmenbedingungen und Potenziale aller drei Ebenen vergegenwärtigt sowie konzeptionelle Grundlagen geprüft und als Ausgangspunkt für Perspektiven der Entwicklung und Evaluation eines Sprachförderkonzepts gewählt werden. Die nachfolgend vorgestellten Checklisten haben Beispielcharakter. Sie sollten schulspezifisch, auch unter Berücksichtigung der jeweiligen Schulart, modifiziert bzw. ergänzt werden.

Checkliste (Beispiele)

Gesamtschülerzahl:

Schüler/Innen ndH:

Schüler/Innen mit Lernmittelbefreiung:

Schüler/Innen mit Förderbedarf:

Zahl der Erstsprachen, die an der Schule gesprochen werden:

die am meisten von den Schüler/Innen gesprochenen Erstsprachen:

Abbrecherquote/Erfolgsquote beim MSA:

Förderprognosen zum Übergang in die SEK ! (Gymnasium):

.

.

⁵ Checklisten mit Qualitätskriterien im Hinblick auf Sprachförderung und Schulentwicklung, z.B. von QUIMS, INKA, QUIGS (http://www.ganztag.nrw.de/upload/pdf/quigs/Modul_P_02__Sprache_foerdern_.pdf)

Die ISS hat einen Anteil von Schülerinnen und Schülern ndH von über 50 %. In der Regel kann davon ausgegangen werden, dass viele Schülerinnen und Schüler einen Bedarf an Sprachförderung haben.

(...)

Für Schülerinnen und Schüler ndH, die bereits die Grundschule in Berlin besucht haben und bei denen nach wie vor Sprachförderbedarf besteht, wird dieser entweder im Regelunterricht überwiegend durch Doppelsteckung realisiert oder in einer weiterhin besonders intensiven Sprachförderung in einer unserer besonderen Lerngruppen (vgl. Sek I VO §17 Abs. 4).

(...)

Die Schule besitzt eine Lernwerkstatt, in der Schülerinnen und Schüler individuell gefördert werden können.

aus dem Konzept zur Sprachförderung an der Integrierten Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof

2. Das pädagogische Team:

Lehrerinnen und Lehrer, weitere pädagogische Mitarbeiter

Leitgedanke:

Ressourcen nutzen, Organisationsrahmen zur Förderung sichern

Ebenso wie die Schülerinnen und Schüler bringt auch das pädagogische Team ganz unterschiedliche Voraussetzungen zum Thema sprachliche Bildung mit. Auch hier erscheint es wesentlich, zunächst die an der Schule vorhandenen Ressourcen genau zu erfassen, da oft Kompetenzen nicht genutzt werden. So werden an vielen Schulen Kolleginnen und Kollegen mit einer Ausbildung in Deutsch als Zweitsprache aus organisatorischen Gründen nicht für die Sprachförderung eingesetzt und nur an wenigen Schulen gibt es herkunftssprachlichen Unterricht. Über welche fachlichen und sprachlichen Kompetenzen verfügt also das Kollegium? Welche Kolleginnen und Kollegen interessieren sich für den Bereich der Sprachbildung?

Checkliste (Beispiele)

Anzahl/ Namen der für Sprachförderung qualifizierten Lehrkräfte:

Anzahl/Namen der Lehrkräfte mit langjährigen praktischen Erfahrungen mit DaZ

Anzahl/ Namen der an Sprachförderung interessierten Lehrkräfte:

Anzahl/ Namen der Lehrkräfte für herkunftssprachlichen Unterricht:

Verantwortlichkeit(en) für die Koordinierung der Maßnahmen zur durchgängigen Sprachbildung durch

.

.

An der Schule unterrichten mehrere Lehrerinnen und Lehrer, die eine spezielle Ausbildung für DaZ haben bzw. an dem Jahreskurs für DaZ des LISUM, der von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung durchgeführt wird, teilgenommen haben.

(...)

Es gibt ein von den Lehrerinnen und Lehrern entwickeltes schulinternes Curriculum, das sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen sowie am Rahmenplan DaZ für die Berliner Schule orientiert. Die Fachkonferenz DaZ hat Inhalte der unterrichtlichen Arbeit in den unterschiedlichen Sprachniveaustufen auf der Basis des Europäischen Referenzrahmens definiert und die Instrumente zum Erfassen der Lernausgangslagen bzw. der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler ndH sowie zur Sprachstandsfeststellung festgelegt.

aus dem Konzept zur Sprachförderung an der Integrierten Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof

3.1 Der schulische Rahmen: Sprachstandsdiagnose

Leitgedanke:

Sprachförderbedarf erfassen, Diagnoseinstrumente nutzen

Nur wer genau erfasst, welche sprachlichen Stolpersteine die Kinder und Jugendlichen noch nicht bewältigen, kann sie im Spracherwerb gezielt unterstützen. Diagnose ist also mit Förderung und Entwicklung eng verzahnt; Förderung beginnt bereits bei der bewussten Wahl der Diagnoseinstrumente und einer sorgfältigen prozessorientierten Sprachstandsdokumentation. Dazu kommt noch ein weiterer Aspekt: Das Land Berlin sichert allen Schulen mit $\geq 40\%$ Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder Schulen mit $\geq 40\%$ Kindern und Jugendlichen mit Lehrmittelbefreiung eine Stundenzumessung für Sprachförderung zu. Darüber hinaus kann eine Bedarfsermittlung, z.B. bezogen auf die schulische Versorgung von Seiteneinsteigern, einen weiteren Bedarf an Ressourcen ergeben. Dieser Bedarf wird i.d.R. aus dem Dispositionspool der regionalen Schulaufsicht gedeckt.

Checkliste (Beispiele)

Mit welchen Instrumenten und Verfahren wird der Sprachförderbedarf erfasst?
Zu welchen Zeitpunkten? Durch wen?

Zu welchen Förderschwerpunkten muss gefördert werden? Wie viele Schülerinnen und Schüler müssen in welchen Bereichen gefördert werden? Können Fördergruppen gebildet werden?

Wie erfolgt die Dokumentation der Sprachentwicklung der Schülerinnen und Schüler? (Portfolio, Kompetenzraster, individuelle Förder-/ Lernpläne,...)

Wie erfolgt die Rückmeldung an die Eltern und deren Einbeziehung?

Welche organisatorischen Bedingungen müssen berücksichtigt werden?

.
.

Alle Schülerinnen und Schüler ndH, die in einer Regelklasse nicht ausreichend gefördert werden können, werden an der ISS entsprechend ihrem Sprachstand in drei verschiedenen Lerngruppen unterrichtet- Kriterium der Zuordnung zu einer Lerngruppe sind die Sprachkenntnisse in Deutsch. Die Zuordnung in eine der drei besonderen Lerngruppen erfolgt anhand eines mündlichen und schriftlichen Einstufungstests, der von Lehrerinnen und Lehrern mit DaZ-Qualifikation auf der Grundlage des Rahmenplans DaZ und des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erstellt wurde und ständig aktualisiert wird (SchulG §15 Abs. 2).

(...)

Der Wechsel innerhalb der besonderen Lerngruppen ist abhängig von der Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten des/r Einzelnen und unabhängig von Zeugnisternen. Die Schülerinnen und Schüler haben so die Möglichkeit, in ihrem eigenen Lerntempo die für sie notwendigen Lernprozesse zu durchlaufen. Der binnendifferenzierte, nach persönlichen Förderplänen gestaltete Unterricht steht dabei im Mittelpunkt.

aus dem Konzept zur Sprachförderung an der Integrierten Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof

3.2. Der schulische Rahmen: Sprachbildung als additive Förderung, sprachsensibler Fachunterricht und in außerunterrichtlichen Aktivitäten

Leitgedanke:

Struktur der Förderung abstimmen

Sprachbildung kann sich im Schulleben auf vielen Ebenen zeigen und am erfolgreichsten sind Schulen, die sprachliche Bildung in vielfältigen Ansätzen in das Schulleben integrieren:

- **Die additive Förderung:** Am naheliegendsten erscheint zunächst einmal die additive Förderung in zusätzlichen Angeboten für Zweitsprachler/Innen und Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf. Die Verzahnung dieses Unterrichtsangebots mit dem Regelunterricht ist eine wesentliche Herausforderung für jede Schule.
- **Der integrative Ansatz:** Eine wesentliche Gelingensbedingung für einen Bildungserfolg scheint darüber hinaus aber in einer integrativen Förderung im Fachunterricht durch einen sprachsensiblen und sprachintensiven Unterricht zu liegen. Das erfordert ein Bewusstsein der einzelnen Fachkolleginnen und -kollegen für die Anforderungen der Bildungssprache, eine Kenntnis sprachfördernder Unterrichtsmethoden und eine gute Absprache im Team.
- **Die außerunterrichtlichen Aktivitäten:** Schule leistet als Bildungsinstitution natürlich wesentlich mehr als nur die Vermittlung eines Fachwissens. Kontakte zu den Eltern, zu Kooperationspartnern sowie die Partizipation an kulturellen Angeboten der Stadt Berlin können die sprachliche und kulturelle Bildung der Schülerinnen und Schüler wesentlich beeinflussen. Darüber hinaus zeigen einige Schulen bereits vorbildhafte innerschulische

Unterstützungssysteme durch Lesepaten, Patenschaften für jüngere Schüler durch ältere etc.

Checkliste (Beispiele)

Die additive Sprachförderung:

Wenn ja, wie erfolgt die Organisation der additiven Sprachförderung?

Zielgruppe:

Stundenumfang:

Zeit:

Inhalte:

Materialien:

Methoden:

Der integrative Ansatz:

Wenn ja, wie erfolgt die Organisation der integrativen Sprachförderung?

Jahrgangsstufen/ Fächer:

Doppelsteckung/ Teilungsunterricht:

Individuelle Lernzeiten/ Förderbände:

Materialien:

Methoden (insbesondere im Fachunterricht):

Vereinbarungen zu Verbindlichkeiten zur Sprachbildung in allen Fächern:

Organisationsformen für Teamarbeit:

Etappenziele zum Schwerpunkt Sprachbildung in der Jahresplanung: Projekttag/-wochen, Feste, Studientage, ...

Unterstützungsangebote durch ältere Schülerinnen und Schüler:

Eltern:

Außerunterrichtliche Aktivitäten:

Schulinterne Angebote durch:

- ältere Schülerinnen und Schüler (Patenschaften und Förderzirkel)
- Eltern (Hausaufgabenbetreuung, Lebenshilfe)
- Eltern und Lehrer: herkunftssprachlicher Unterricht
- Lehrer und pädagogisches Personal
- sprachintensive AGs wie kreatives Schreiben oder Theaterspielen
-

Außerschulische Kooperationspartner:

- Lesepaten
- Mercator-Studenten
- Feriensprachcamps (z.B. Gelbe Villa)
-

Elternarbeit:

- Einbezug der Eltern in die Bildungsarbeit der Schule
- Bildungsangebote für Eltern
-

Sprachfördernde Projekte zur kulturellen Teilhabe:

- Teilnahme an Lesungen (z.B. internationales Literaturfest) und literarischen Workshops
- Theater- und Museumsbesuche mit entsprechender Nachbereitung
- Teilnahme an Wettbewerben

- eigene schulinterne Projekte

Die Sprachförderung an der ISS setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen. Grundlage dafür bilden das Schulgesetz für die Berliner Schule §15 (SchulG) sowie die Verordnung über die Schularten und Bildungsgänge der Sekundarstufe I (Sek I VO §17).

(...)

- Sprachförderung in den besonderen Lerngruppen*
- Doppelsteckung zur Sprachförderung in den Regelklassen (Sek I VO §17 Abs. 3)*
- Lernwerkstatt*
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern*
- Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen*
- Zusammenarbeit, Information und Austausch im Fachbereich*
- Zusammenarbeit, Information und Austausch im gesamten Kollegium*

(...)

Eine Lernwerkstatt für die besonderen Lerngruppen, die Schülerinnen und Schüler ndH, die Regelklassen besuchen und weiterhin sprachlicher Förderung bedürfen sowie Schülerinnen und Schüler, die einen erhöhten Sprachförderbedarf haben, unterstützt seit vielen Jahren die Arbeit in den Klassen und wird kontinuierlich ausgebaut. Seit Beginn des Schuljahres 2009/10 ist die Lernwerkstatt für alle Schülerinnen und Schüler der 7. Jahrgangsstufe regelmäßig im Rahmen der Arbeit im Lernbüro zugänglich.

aus dem Konzept zur Sprachförderung an der Integrierten Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof

Nach einer sorgsam Bestandsaufnahme wird deutlich, wo die Potenziale der Schule liegen und an welchen Stellen Entwicklungsbedarf vorherrscht. Nun stellt sich die Frage: Wie sieht eine erfolgreich arbeitende Schule aus, in der sprachliche Bildung durchgängig in Unterricht und außerunterrichtlichen Aktivitäten verankert ist?

Lesen Sie dazu das folgende Interview, das mit Silke Donath, Lehrerin an der ISS Ringstraße/Alt-Tempelhof zum Thema „Sprachförderkonzept“ geführt wurde. Es illustriert, wie eine wiederholte Standortbestimmung und der Bezug zu einer Bestandsaufnahme auf den verschiedenen Ebenen dazu beigetragen hat, mithilfe des weiter entwickelten Sprachförderkonzeptes die sprachliche Förderung der Schülerinnen und Schüler an dieser Schule optimal zu gestalten.

Interview mit Silke Donath, Integrierte Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof zum Thema „Sprachförderkonzept“



Standort: Werner-Stephan-Oberschule

Die integrierte Sekundarschule an der Ringstraße liegt in der Region Tempelhof-Schöneberg und besteht seit diesem Schuljahr. In ihr fusionieren die Werner-Stephan-Oberschule (Hauptschule) und die Dag-Hammarskjöld-Oberschule (Realschule); Schulleiterin ist Frau Hannelore Weimar.

Da beide Schulen traditionell einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund haben, stehen Sprachförderung und ein sprachsensibler

Fachunterricht im Zentrum der pädagogischen Diskussionen, die die Fusion begleiten. Die Dag-Hammarskjöld-Oberschule führt seit Jahren in den Klassen der Jahrgangsstufen 7-9 gezielte Methodentrainings durch; das Kollegium der Werner-Stephan-Oberschule hat eine eigene Lernwerkstatt eingerichtet und sprachsensiblen Fachunterricht thematisiert, da dort seit Jahren Seiteneinsteiger ohne oder mit nur geringen Deutschkenntnissen in temporären Lerngruppen beschult werden.



Standort: Dag-Hammarskjöld-Oberschule

Silke Donath ist seit 18 Jahren Lehrerin in Lerngruppen für Seiteneinsteiger und beschreibt den Entstehungsprozess des aktuellen Sprachförderkonzept der ISS an der Ringstraße/Alt-Tempelhof. Das Interview führte Frau Brigitte Schulte.

Aus welchen Gründen hat sich die ISS an der Ringstraße/Alt-Tempelhof für die Entwicklung eines Sprachförderkonzepts entschieden?

Frau Donath: Die Integrierte Sekundarschule an der Ringstraße/Alt-Tempelhof ist eine Schule, bei der zwei Schulen fusionieren, die Werner-Stephan-Schule und die Dag-Hammarskjöld-Schule und beide Schulen haben Erfahrungen mit Seiteneinsteigern. Die Werner-Stephan-Schule verfügt dabei über langjährige Erfahrungen und ein ausgefeiltes Konzept in der Arbeit mit Seiteneinsteigern. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ndH in der Dag-Hammarskjöld-Schule war über 50%, bei uns lag sie immer bei etwa 50%. Beide Schulen streben an, den Schülerinnen und Schülern den bestmöglichen Schulabschluss zu ermöglichen. Dadurch steht für uns die Aufgabe entsprechend der äußeren Rahmenbedingungen, unbedingt auch an der Sprache zu arbeiten, mit im Vordergrund. Wir haben über die Jahre gemerkt, dass das für die Schülerinnen und Schüler der Punkt ist, an dem sie in den Abschlussprüfungen am häufigsten versagen.

Deshalb haben wir jetzt versucht, ausgehend von dem Förderkonzept, das es im Bereich der Seiteneinsteiger bei uns gibt, eine Ausweitung auf die Regelklassen zu erarbeiten. So wollen wir auch Schülerinnen und Schülern, die in Deutschland aufgewachsen sind, aber auch Sprachprobleme haben, noch besser gerecht werden. Und das nicht nur durch die Doppelsteckung, die schon seit vielen Jahren ein Weg der Lösung ist, um die Schüler im Unterricht zu unterstützen.

Wie ist das Konzept entstanden?**Wie sah dieser Prozess aus?**

Frau Donath: Ausgegangen sind wir von unseren ehemaligen Kleinklassen. Davon hatten wir drei an der Schule, die auf unterschiedlichen Niveaustufen arbeiten. Die Kollegen in diesem Bereich besuchen regelmäßig Fortbildungen, viele haben am DaZ-Jahreskurs teilgenommen, so dass wir dort auf hohe Kompetenzen zurückgreifen können. Jetzt versuchen wir, dieses Wissen auch anderen Kollegen zugänglich zu machen, sie zu unterstützen und zu ermutigen in der Spracharbeit intensiver zu arbeiten. Hervorgegangen ist aus dieser Arbeit der Aufbau einer Lernwerkstatt, entsprechend den vorhandenen Modellen in der Stadt. Zunächst geschah das für Deutsch, um stundenweise Schülerinnen und Schüler aus den Kleinklassen individueller betreuen zu können, zum Teil mit Lesepaten, zum Teil durch Kollegen aus der Doppelsteckung.

Dann haben wir gemerkt, dass auch Bedarf in den Regelklassen besteht, sodass es inzwischen nach Absprache mit Kollegen auch die Möglichkeit gibt, Schülerinnen und Schüler aus den Regelklassen in die Lernwerkstatt zu schicken. Sie haben dort ein festes Programm, arbeiten regelmäßig tages- oder stundenweise mit Betreuung eines Kollegen aus unserem Bereich der Seiteneinsteiger.

Im nächsten Schritt haben wir gemerkt, dass eine weitere Ebene, der Bereich der Naturwissenschaften, notwendig ist. Wir haben begonnen, mit Kollegen aus dem Bereich der Mathematik, die im SINUS-Projekt aktiv waren, eine Lernwerkstatt für Mathematik aufzubauen, die zum einen die mathematischen Fertigkeiten schult, aber auch Sprache in den Blick nimmt. Wir haben dort Kooperationen aufgebaut und uns gegenseitig befruchtet, denn der Blick auf die Fachsprache ist eine Sache, bei der man die anderen Kollegen braucht, weil wir als Deutschkollegen an unsere Grenzen gestoßen sind.

Ein weiterer Schritt wurde notwendig, als wir merkten, dass einige Schülerinnen und Schüler trotz unserer Differenzierung auf drei Niveaustufen in den Seiteneinsteigerlerngruppen unterfordert sind. Wir haben nach Möglichkeiten gesucht, auch im Hinblick auf die Integration dieser Schüler in unseren Schulalltag, noch vor der 9. Jahrgangsstufe Vernetzungsmöglichkeiten zu finden. So haben wir z.B. im letzten Jahr angefangen, Werkstattkurse einzurichten, in denen Schüler der 7. und 8. Jahrgangsstufen mit Schülern der Seiteneinsteigerlerngruppen im künstlerischen Bereich stärker zusammenarbeiten. Außerdem werden dadurch noch mehr Kollegen für die Problematik Sprache aufgeschlossen: Wie kann ich und wie muss ich mit Sprache arbeiten, um auch diesen Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden?

Der Schritt, vor dem wir jetzt stehen, ist die Suche nach Möglichkeiten die Schüler stundenweise in den Fachunterricht der Regelklassen zu integrieren, um die Motivation für das Fach zu erhalten, aber auch noch weiter intensiv an der Sprache zu arbeiten, sodass sie dann in der 9. und in der 10. Jahrgangsstufe die Chancen haben, auch in den höheren Kursen unterrichtet zu werden, damit sie die Schulabschlüsse erreichen können, die ihnen gerecht werden, die ihnen möglich sind.

Das heißt also, dass die Entwicklung von einem Kern engagierter Kolleginnen und Kollegen ausging und dann in die Breite getragen wurde.

Frau Donath: Ja, so kann man das sagen. Das zeigt sich jetzt auch darin, dass wir uns im Kollegium entschlossen haben, FörMig-Schule zu werden. Diese Entscheidung ist einstimmig auf der Gesamtkonferenz angenommen worden. Für die FörMig-Gruppe haben wir gezielt Kollegen aus den Fachdisziplinen der Naturwissenschaften angesprochen, um im Bereich Sprache

enger zusammenarbeiten zu können und gemeinsam an Konzepten zu arbeiten bzw. die Kollegen zu unterstützen. So haben alle die Chance, sich dem Thema stärker zu öffnen und Inhalt und Sprache als Einheit zu betrachten. Die erste Sitzung war schon ein Signal. Man hat wirklich das Interesse gesehen.

War das immer so?**Oder hat es auch Schwierigkeiten und Widerstände gegeben?**

Frau Donath: Widerstände gibt es natürlich auch bei uns. Auch wir haben Kollegen an der Schule, die nicht sofort jubelnd „Ja“ schreien und sagen „Ich mache mit“. Aber eigentlich ist das Credo unserer Schule, dass wir neuen Ideen gegenüber offen sind. Werden sie von Kollegen eingebracht, lässt man ihnen die Möglichkeit, sie auszuprobieren und anderen vorzustellen, um dadurch neue Mitstreiter zu gewinnen.

Welche großen Eckpunkte umfasst das Konzept?**Was wären Schritte, die andere auch so übernehmen könnten?**

Frau Donath: Ein ganz wichtiger Punkt ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Kollegen. Die Fachkollegen müssen wissen, dass die Deutschkollegen sind für sie zur Unterstützung da sind.

Außerdem schauen wir beständig nach außerschulischen Kooperationspartnern, um unser Angebot zu erweitern. Dazu gehören regelmäßige Seminare. Wir haben ein Seminar in diesem Bereich, das seit über 10 Jahren Bestandteil unserer Arbeit ist. Hier kooperieren eine Lerngruppe aus dem Seiteneinsteigerbereich und eine Brandenburger Schulklasse in einem Schulprojekt der „Schlesischen 27“, bei dem Sprache eine große Rolle spielt, aber die nichtschulische Herangehensweise den Schülern neue Wege eröffnet. Wichtig ist, dass man vielfältige Ansatzpunkte findet, die Schülerinnen und Schüler an Sprache heranzuführen, nicht nur im Unterricht durch Text- und Grammatikarbeit, sondern auch durch Kunst und Kultur zeigt, was Sprache alles ist.

Ganz wichtig ist für uns auch die Raumgestaltung, da wir zunehmend in allen Fächern bzw. Stunden verstärkt individuelle Lernangebote schaffen. Der Ausgangspunkt war die Lernwerkstatt und man sieht es jetzt auch in immer mehr Räumen.

Das ist also auch eine Auswirkung auf den schulischen Alltag.

Frau Donath: Ja, es wird viel Material bereitgestellt, in allen Klassenräumen. Material, das den Schülern zugänglich ist, ohne den Lehrer zu fragen. Der Alltag ist dadurch entspannter. Der Projektunterricht ist für die Schülerinnen und Schüler eine Erleichterung, weil ihnen so der Wechsel von einer Klasse in die andere leichter fällt. Sie kennen die Schüler schon und sie kennen die Kollegen, das erleichtert das Lernen. Durch die stärkere Vernetzung mit den Regelklassen ist auch die Integration unserer Seiteneinsteiger im Schulalltag frühzeitiger möglich, sodass für alle Beteiligten eine entspanntere Situation entsteht und man bei Problemen eher eingreifen kann.

Das heißt, es geht um Unterrichtsentwicklung, es geht um die Frage der Übergänge...

Frau Donath: Aber auch um den pädagogischen Aspekt, weil wir sagen, um gut zu lernen, muss man sich wohlfühlen an der Schule. Die sozialen Kompetenzen sind genauso wichtig. Schüler müssen Verantwortung übernehmen für ihren Schulalltag, für das Zusammenleben und für das Lernen. Sie müssen wissen „Ich bin für das verantwortlich, was ich mache, nicht der Lehrer“. Das ist manchmal hartes Brot.

Das sind ja ziemlich anspruchsvolle Ziele. Wie werden denn diese Maßnahmen evaluiert?

Frau Donath: Wir haben zum Einen natürlich das Gespräch. Außerdem hat jeder Schüler sein eigenes Schülertagebuch, in dem der Wochenverlauf festgehalten wird, und es gibt zwischendurch in den Gruppen der Seiteneinsteiger zum Halbjahr und zum Ende des Jahres Evaluationsbögen, in denen die Schüler eintragen, was ihnen gut gefallen hat. Sprachlich bewegt sich die Evaluation auf dem Niveau der Schüler, damit wir sehen, was können sie und wo müssen wir an unserem Konzept etwas verändern. Die Schüler können auch selbst Vorschläge einbringen, die wir aufnehmen.

Wenn nun aber ein Kollege sagt „Logbücher, das mache ich nicht?“

Frau Donath: Das ist eine Sache, die das Jahrgangsteam entschieden hat. Regelmäßige Teamtreffen sind seit dem letzten Schuljahr für Team 7 verbindlich und hilfreich und werden von den beteiligten Kollegen als hilfreich angesehen. Das wird auch in der ISS weitergeführt, wo der regelmäßige Austausch ja noch wichtiger ist, durch die großen Veränderungen. Da das Erreichen des Mittleren Schulabschlusses ein Ziel von beiden Kollegien ist, denken wir, dass wir gerade im Bereich der Sprachförderung aufeinander zugehen können und so zu einem Konsens im neuen Kollegium finden.

Danke!